

SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT  
IN JUGOSLAWIEN

BELGRAD, den 8. November 1974

Birčaninova 27  
Postfach 817  
Tel.: 646890Ref.: 342.2. - HH/da  
062.6.An die Politische Direktion des  
Eidgenössischen Politischen Departements  
3003 B e r nAntrittsvisite bei Aussenminister  
Miloš MINIC (7. November 1974)

ST	MCH	NA		
Datum	18.11.	20.11.		
VISA	/	257	23. NOV. 1974	
EPD	151174	15		
Ref.	p. B. 15.21. Yang.			

*Bilke BELGA  
in Minic*

Herr Botschafter,

Als ich anfangs September d.J. mein Beglaubigungs-  
schreiben überreichte, war Aussenminister Minic von Belgrad  
abwesend, so dass ich ihm erst gestern zwischen einer seiner  
zahlreichen Auslandsreisen (letzte Woche Kopenhagen, nächste  
Woche Ostberlin, gegen Ende des Monats Brüssel und London)  
meinen ersten Besuch abstatten konnte.

Minister Minic begann seine Ausführungen, die zur  
Weiterleitung nach Bern und als Arbeitsprogramm für mich  
gedacht seien, mit einem Lob auf die Zusammenarbeit mit  
der Schweiz an der Genfer Sicherheitskonferenz, wo die  
Gruppe der 'N und N' in loser Interessenübereinstimmung  
oft nützliche Vorschläge zur Ueberbrückung von Differenzen  
zwischen den Blöcken hätte vorbringen können.

Auf wirtschaftlichem Gebiet anerkenne er die  
Intensivierung des Warenverkehrs. Er müsse jedoch Kritik  
üben an seiner einseitigen Entwicklung. Es sei auf die Dauer  
für die jugoslawische Seite nicht tragbar, dass die Schweiz  
dreimal mehr nach Jugoslawien exportiere als aus Jugoslawien  
importiere. Auch die Einnahmen aus dem Tourismus könnten das  
unerfreuliche Bild nicht wesentlich verbessern. Man werde in  
den nächsten Monaten von jugoslawischer Seite aus - und er  
erbitte dafür auch meine Mithilfe - grosse Anstrengungen  
unternehmen müssen, um den Export zu fördern. Falls dies  
nicht gelinge, wäre Jugoslawien vielleicht gezwungen, den  
Import zu bremsen. Dies sei eine Situation, die nicht alleine  
im Verhältnis zur Schweiz bestehe und er werde in einigen



- 2 -

Tagen bei der EWG-Kommission in Brüssel eine ähnliche Sprache sprechen müssen.

Ich versprach Minister Minic natürlich meine tatkräftige Mithilfe. Man habe übrigens bei den Wirtschaftsverhandlungen in Bern gemeinsam festgestellt, dass man beiderseits an einer Forderung der Wirtschaftsbeziehungen arbeiten wolle und dass dafür auch Möglichkeiten vorhanden seien. Im übrigen sollte man nicht nur die reine Handelsbilanz vor Augen halten, sondern ausser dem Tourismus auch die Lohnüberweisungen der jugoslawischen Arbeiter mit Fr. 140 Mio. letztes Jahr in Berücksichtigung ziehen, wenn man die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen messen wolle.

Minister Minic sagte ferner, er müsse auch Kritik daran üben, dass jugoslawische Arbeiter in der Schweiz schlechter gestellt seien als schweizerische, und zwar sogar Jugoslawen, die längere Zeit und nicht nur saisonweise in der Schweiz arbeiten. Jugoslawien könne es kaum mehr viel länger hinnehmen, dass über die Rechtsstellung der jugoslawischen Arbeiter keine Vereinbarung getroffen werde.

Ich machte Herrn Minic darauf aufmerksam, dass jugoslawische Arbeiter de facto gleich behandelt würden wie die viel zahlreicheren italienischen und spanischen Arbeiter, dass aber aus innenpolitischen Gründen eine Formalisierung ihres Status schwierig wäre und dem Bestreben der Bundesbehörden, auch die Interessen der ausländischen Arbeiter und die bilateralen staatlichen Beziehungen in Berücksichtigung zu ziehen, hinderlich sein könnte.

Die beiden erwähnten Punkte wurden von Herrn Minic offenbar nach einem vorgängigen Briefing durch die zuständigen Beamten im Ministerium und durch die Botschafter Milovanovic und Nimani lediglich zur Information aufgeworfen.

Ob mit Bezug auf das Arbeiterstatut gelegentlich eine jugoslawische Initiative zu erwarten sei, wurde nicht erwähnt. Auch Botschafter Nimani, der nächste Woche in der Schweiz eintreffen wird, äusserte sich hierüber nicht.

In keiner Weise erwähnte Minister Minic die Tätigkeit oppositioneller Jugoslawen von der Schweiz aus, eine Frage, die von Unterstaatssekretär Vaniček bei den Wirtschaftsbesprechungen beiläufig angetönt wurde. Wie ich von meinen belgischen und schwedischen Kollegen höre, wird dieser Punkt

./...

- 3 -

ihnen gegenüber öfters aufgegriffen. In der scharfen jugoslawischen Note wegen der slowenischen Minderheiten in Kärnten wurde an der österreichischen Haltung gegenüber Feinden der jugoslawischen Regierung ebenfalls Kritik geübt.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter:



(Hess)

Kopie dieses Briefes geht an  
die Handelsabteilung EVD z.K.